

Was genau ist am Menschen unsterblich?

Teil 2 des Kurses „Anthroposophie für Anfänger“

von Johannes Riesenberger

Im vorausgegangenen Haus-Kurier haben wir uns mit Gesichtspunkten zu der Frage befasst: Was ist Anthroposophie?

Heute wollen wir auf der Grundlage anthroposophischer Menschenerkenntnis der Frage nachgehen: Was genau ist am Menschen unsterblich?

Vom physischen Leib des Menschen wissen wir eines sicher: dass er sterblich ist.

Das, was wir mit unseren Sinnen an uns und unseren Mitgeschöpfen sehen können, tasten können usw. (z. B. Haut, Knochen, Muskeln), ist im Grunde mineralischer Natur – und dieser Teil lebendiger Wesen löst sich nach dem Tode in der uns umgebenden mineralischen Welt auf.

Wenn in manchen Religionszusammenhängen von „leiblicher Auferstehung“ gesprochen wird, ist auf eine Realität hingedeutet, auf die wir am Ende noch eingehen werden – es wäre allerdings ein Missverständnis, zu meinen, dass sich die Asche dann aus den Gräbern erhebt, um den ehemaligen mineralischen Leib wieder herzustellen.

Was ist das nun für eine geheimnisvolle Kraft, die ohne unser bewusstes Zutun im physischen Leben den Blutkreislauf betreibt, die Verdauung betreibt, Wunden heilt u. v. a. – kurz: die das Leben in uns betreibt?

Rudolf Steiner (Theosophie): „Der Lebensleib [oder Ätherleib] ist eine Wesenheit, durch welche in jedem Augenblicke während des Lebens der physische Leib vor dem Zerfalle bewahrt wird. Um diesen Lebensleib zu *sehen*, ihn an einem anderen Wesen wahrzunehmen, braucht man eben das erweckte *geistige Auge*. Ohne dieses

kann man aus logischen Gründen seine Existenz annehmen; *schauen* kann man ihn aber mit dem geistigen Auge, wie man die Farbe mit dem physischen Auge schaut.“

Man macht sich oftmals gar nicht bewusst, welche Weisheit da in uns wirkt: Wir frühstücken am Morgen unser Brötchen, es wird von der Verdauung in seine Bestandteile zerlegt – und etwas in uns weiß ganz genau, welcher Bestandteil des Brötchens zur Energiegewinnung genutzt werden kann, welcher Bestandteil abgenutzte Bestandteile unseres physischen Leibes ersetzen kann und welche Bestandteile als unbrauchbar wieder ausgeschieden werden. Außer dass wir uns das Brötchen einverleiben, tut unser eigenes Bewusstsein kaum etwas dazu, überlässt sich ganz dieser Weisheit in uns (und behauptet dann möglicherweise noch, an nichts „Höheres“ zu glauben).

So merkwürdig das jetzt klingt: Immer noch sterblich, aber etwas später sterblich, ist unser Ätherleib:

Der Ätherleib ist nämlich auch Träger unserer tieferen Erinnerung. Und nach dem Ablegen des physischen Leibes (was wir „Tod“ nennen) tritt dieser Gedächtnisträger so in unser Bewusstsein, dass in einem großen Bilder-Kraftpanorama jede Einzelheit des vergangenen Lebens quasi gleichzeitig vor uns steht.

Von entsprechend gewaltigen Erfahrungen berichten zum Beispiel Menschen, die einmal dem Tod sehr nahe gewesen sind, so dass sich der Ätherleib vorübergehend vom physischen Leib gelöst hat: die so genannten Nahtod-Erlebnisse.

Die Erfahrung dieses „Lebenspanoramas“ währt ungefähr drei Tage.

Danach löst sich auch der Ätherleib in der allgemeinen Lebenskräftewelt auf, al-

lerdings nicht, ohne uns einen Erinnerungsextrakt zu hinterlassen, der uns auf den weiteren Wegen begleitet.

Auch die Pflanzen verfügen über einen Ätherleib, der ihre Lebensprozesse aufrechterhält (Stoffwechsel, Wachstum, Fortpflanzung). Die Pflanzen verfügen aber nicht in unserem Sinne über „empfindendes Bewusstsein“.

Hier tritt ein weiteres Wesensglied des Menschen in Wirksamkeit, welches in der Anthroposophie als „Astralleib“ bezeichnet wird: die Grundlage für bewusstes Denken, Fühlen und Wollen in unserem Wesen.

Immer noch sterblich, aber noch später sterblich als der Ätherleib, ist unser Astralleib: Der Astralleib bleibt mit unserem Wesenskern, mit unserem Ich, nach dem Tode verbunden über eine Zeitspanne, die ungefähr ein Drittel der Zeit umfasst, die wir zuvor auf Erden gelebt haben.

Er ermöglicht uns eigenartige Erfahrungen in dieser Zeit: Wir durchleben unser gesamtes Leben innerlich noch einmal vom Zeitpunkt unseres Todes bis zu unserer Geburt. Es ist uns aber ein inneres Anliegen, nun nicht einfach die Empfindungen zu wiederholen, die wir während unseres Lebens gehabt haben, sondern zu erleben, wie unser eigenes Wirken auf die Wesen gewirkt hat, mit denen wir es im Leben zu tun hatten: Wenn ich also einem empfindenden Wesen, einem Tier oder einem Menschen, durch mein liebevolles Verhalten eine Freude bereitet habe, erlebe ich nun selbst diese Freude – wenn ich ihm durch liebloses Verhalten einen Schmerz bereitet habe, erlebe ich nun selbst diesen Schmerz.

Die Religionsbekenntnisse, die sich ein Bewusstsein von dieser Epoche der nachtodlichen Entwicklung bewahrt haben, bezeichnen sie als Purgatorium, Fegefeuer, Kamaloka o. a.

Nach dieser Zeit löst sich auch unser Astralleib in der umgebenden allgemeinen Astralwelt auf – und unser eigentlicher Wesenskern, unser unsterbliches Ich, geht seinen weiteren Entwicklungsweg durch die verschiedenen planetarischen Sphären mit ihren Wesenheiten, um von ihnen Kräfte zu empfangen, die ihn für seine folgende Inkarnation befähigen und stärken.

Dieses Ich inkarniert sich in der Regel abwechselnd in einer weiblichen und einer männlichen Leiblichkeit (wobei individuelle Ausnahmen möglich sind, um dann wieder zur Regel zurückzukehren).

Es sei auch darauf hingewiesen, dass das „Rad der Inkarnationen“ kein unendliches ist. Der Mensch wird in ferner, aber absehbarer Zukunft eine Stufe erreichen, auf der er zu seiner weiteren Entwicklung keiner weiteren physischen Inkarnation im heutigen Sinne mehr bedarf.

Am Anfang hatten wir gesagt, dass wir noch auf den Begriff der „leiblichen Auferstehung“ eingehen wollen, der manchem äußeren Missverständnis ausgesetzt ist. Der Begriff des „Leibes“ wird in spirituellen Zusammenhängen nicht nur auf den mineralischen Leib angewandt, sondern auf alle menschlichen Konfigurationen, die zu einer bestimmten Formbildung fähig sind (z. B. auch Ätherleib oder Astralleib, die ja nicht physischer Natur sind).

Diese „Formbildungs-Fähigkeit“ in einem sehr tief verstandenen Sinn wird mit dem Menschen auch in ferne Zukunft hinein verbunden bleiben, ist vom Tode nicht berührt, wird immer wieder „auferstehen“. In diesem Sinne ist „leibliche Auferstehung“ eine geistige Realität.

Ein abschließender Artikel wird sich dann dem Thema widmen, wie man für sich selbst Erkenntnisse entwickeln kann bezüglich der Goethe'schen Frage, „was die Welt im Innersten zusammenhält“: **„Katharsis und Meditation“**.